

Was hat der Kaiser wirklich an?

In AFZ-DerWald 7/2021 wurde die Einführung eines hippokratischen Eids für Absolventinnen und Absolventen forstlicher Hochschulen angeregt. Damit könnte die innere Verpflichtung unseres Berufsstandes zu einer umfassend verstandenen Nachhaltigkeit vor dem Eintritt in das Berufsleben besser sichtbar gemacht und persönlich verankert werden. Der Einführung eines solchen Eides sollte allerdings eine ehrliche Auseinandersetzung über die Einstellung der Forstwirtschaft zum Stellenwert des Waldnaturschutzes vorausgehen.

TEXT: PETER MEYER

Als ich den Diskussionsbeitrag „Ein hippokratischer Eid für Forstleute“ las, haben sich mir einige provokante Fragen aufgedrängt. Ausgangspunkt meiner Überlegungen waren Naturwälder und andere naturschutzfachliche Einschränkungen der Holznutzung. Zum einen, weil ich als Forstwissenschaftler seit drei Jahrzehnten in der Naturwald- und Waldnaturschutzforschung arbeite und daher glaube, dieses Feld überblicken zu können. Zum anderen, weil der Umgang mit dem Gegenteil von Nutzung – der natürlichen Waldentwicklung – viel über das Nachhaltigkeitsverständnis der Forstwirtschaft aussagt. Sind ungenutzte Naturwälder v. a. ein Verlust an Produktionsfläche oder sind sie nicht auch eine Chance für die Wiederherstellung reifer Wälder und damit Elemente einer umfassend verstandenen Nachhaltigkeit?

Sind Naturwälder Fremdkörper?

Im meinem Berufsleben verfestigte sich der Eindruck, dass Naturwälder von vielen Vertretern unseres Berufsstandes als Fremdkörper und dass Naturschutzbelange v. a. als Restriktion gesehen werden. Aus der langen Liste entsprechender Aussagen folgen einige Kostproben: Eine Naturwaldzelle sei ein „Stachel im Fleisch“, Totholz im Wald sei „Ressourcenverschwendung“. Ein Naturschutzkonzept diene dazu, „der Holzproduktion den Rücken frei zu halten“. In Naturwäldern „verfaulen Werte“. Wälder mit natürlicher Entwicklung seien „eine Bürde“. Einzelfälle?



Nach drei Jahrzehnten geduldiger Prüfung muss ich feststellen: Nein, es sind verbreitete Meinungen in unserem Berufsstand.

Alle Belange ehrlich prüfen

Es ist ungerecht zu behaupten, dass Naturschutzbelange in der heutigen Forstwirtschaft nicht berücksichtigt werden. Im Gegenteil, der Naturschutz hat erheblich an Bedeutung gewonnen, und nach meiner Beobachtung ist es der Mehrzahl der praktizierenden Forstleute ein echtes Anliegen, Naturschutz und Holznutzung in Einklang zu bringen. Doch ist diese gestiegene Bedeutung ein Verdienst der Forstwirtschaft selbst oder ist sie das Ergebnis eines weitgehend verlorenen Abwehrkampfes gegen eine gesellschaftspolitische Entwicklung? Wie hoch wäre der Flächenanteil von Naturwäldern, wenn die Forstwirtschaft diesen selbst bestimmt hätte? Nach meiner Wahrnehmung erklären wir ungefragt immer wieder, dass wir die Nachhaltigkeit erfunden haben („Sie finden Nachhaltigkeit

modern? Wir auch – seit 300 Jahren“). Ein Blick in die Landnutzungsgeschichte zeigt gleichwohl, dass das nahezu anmaßend ist. Sich selbst auf die Schulter zu klopfen, scheint eine typische Handbewegung der Forstpartie geworden zu sein. Kann der „hippokratische Eid der Forstleute“ also mehr werden als eine weitere Monstranz, die wir in der politischen Arena vor uns her tragen? Wie im Märchen „Des Kaisers neue Kleider“ lässt sich die Wirklichkeit nicht dauerhaft verbergen. Daher möchte ich dazu aufrufen, dass wir ehrlich prüfen, wie ernst wir andere Belange als die Holznutzung wirklich aus innerer Überzeugung heraus in unserem Berufsalltag nehmen bzw. nehmen können, bevor wir einen hippokratischen Eid schwören. Hier könnte es wertvoll sein, vertieft über die Frage zu diskutieren, ob Waldbewirtschaftung auch ihr Gegenteil, die Nichtbewirtschaftung, einschließen sollte, um einem umfassenden Anspruch von Nachhaltigkeit gerecht zu werden.



Peter Meyer
peter.meyer@nw-fva.de
leitet die Abteilung Waldnaturschutz in der Nordwestdeutschen Forstlichen Versuchsanstalt.